

## Dr. Alfred Stelzner †.

Am 25. Februar l. J. verschied Dr. A. W. Stelzner, königl. Bergrath und Professor der Geologie an der königl. Bergakademie zu Freiberg in Sachsen, ein hochverdienter, uns speciell nahestehender Fachgenosse.

Stelzner betheiligte sich im Jahre 1864 als Volontär an den Aufnahmen im Kohlengebiete der nordöstlichen Kalkalpen unter der Leitung von M. V. Lipold und es wurde ihm ein Gebietsantheil zur selbstständigen Kartirung zugewiesen. Seine im Jahrbuche 1865 S. 425—443 erschienene, von Profilen begleitete Abhandlung: „Die Umgebung von Scheibbs in Niederösterreich“ gehört neben den Berichten von M. V. Lipold und L. Hertle zu dem Besten, was über die nordöstlichen Kalkalpen überhaupt geschrieben wurde.

Nachdem sich Stelzner durch einige Jahre in Freiberg besonders mit petrographischen und mineralogischen Studien beschäftigt hatte — aus dieser Zeit stammt u. A. seine Bearbeitung der Gesteine des Altai in B. v. Cotta's „Altai“ 1871 — verliess er Europa, einem Rufe an die Lehrkanzel für Mineralogie und Geologie der Universität Cordoba in Argentinien folgend. Die Früchte seines mehrjährigen Aufenthaltes und seiner grossen Reisen in Argentinien wurden von ihm in zahlreichen Briefen an die Redaction des „Neuen Jahrbuches für Mineralogie“, ferner unter dem Titel: „Mineralogische Beobachtungen im Gebiete der argentinischen Republik“ im Jahrbuche der Geologischen Reichsanstalt 1873, IV. Heft, S. 219—254, und in einem eigenen Werke: „Beiträge zur Geologie und Palaeontologie der argentinischen Republik, geolog. Theil 1885“ — niedergelegt. Sein Aufenthalt in Argentinien erstreckte sich auf die Jahre 1871 bis 1874, 1875 war er wieder in Freiberg i. S. und 1877 betheiligte er sich an der Versammlung der Deutschen geologischen Gesellschaft in Wien. Seit seinen ersten auf österreichische Vorkommnisse Bezug nehmenden Arbeiten hat er zu wiederholten Malen unserem Reichsgebiete seine Aufmerksamkeit zugewendet und in unseren Schriften grössere und kleinere diesbezügliche Mittheilungen veröffentlicht. So erschien eine Arbeit von ihm im Jahrbuch der geol. R.-A. 1885, S. 277—282, unter dem Titel: „Ueber Nephelinit von Podhorn bei Marienbad“; eine zweite im Jahrbuch 1887, S. 317—322: „Ueber die Bohnerze der Villacher Alpe“; auch in anderen Arbeiten wird vielfach österreichischer Vorkommnisse gedacht, so unter Anderem in seiner grösseren Arbeit: „Ueber Melilith und Melilithbasalte“ (N. J. f. Min., II. Beilage-Bd. 1882, referirt in unseren Verh. 1883, S. 107 von Stelzner's kurz vor dem Tode seines Lehrers dahingegangenen Schüler T. Harada); — „Der Werkotsch bei Aussig“ (in „Himmel und Erde“ 1888); — endlich in seiner wichtigen Publication: „Die Lateralsecretions-Theorie und ihre Bedeutung für das Prizbramer Ganggebiet“ 1889. In hervorragendster Weise hat sich bekanntlich Stelzner an der Discussion über die Entstehung der Erzgänge betheiliget und er darf wohl als eine der ersten Fachautoritäten auf diesem Gebiete und in petrographischer und geochemischer

Richtung überhaupt gelten. Zur Abgabe eines Gutachtens in der Teplitzer Quellenfrage berufen, hat er seine Ansichten darüber in der Schrift: „Beantwortung der den Wassereinbruch auf der Victoriazeche bei Osseg und seinen Zusammenhang mit den Teplitz-Schönauer Thermen betreffenden Fragen“ (Freiberg 1888) niedergelegt.

Ein hochverdienter Gelehrter, ein eifriger und liebenswürdiger Arbeitsgenosse schied mit Stelzner aus dem Leben, dem Alle, die ihm je näherzutreten oder seine wissenschaftlichen Werke zu benützen Gelegenheit hatten, stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

### Vorgänge an der Anstalt.

Die British Association for the Advancement of Science in London hat den Vicedirector der Anstalt, Herrn k. k. Oberbergrath Dr. Edmund Edlen von Mojsisovics zum correspondirenden Mitgliede gewählt.

### Eingesendete Mittheilungen.

**A. Bittner.** Revision der Lamellibranchiaten von Sct. Cassian.

Die Lamellibranchiaten der Sct. Cassianer Fauna nehmen sowohl in Hinsicht auf ihre Zahl als auch auf ihre Verbreitung und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu anderen Triasfaunen einen hervorragenden Platz ein. Bereits Graf Münster zählt im Jahre 1841 nicht weniger als 73 Arten, die sich auf 18 Gattungen vertheilen, auf. Der zweite Bearbeiter der Fauna, A. v. Klipstein, kennt im Jahre 1845 die Gesamtzahl von 55 Arten in 16 Gattungen. Einige wenige Formen beschrieben später E. v. Eichwald und E. Cornalia, so dass die Anzahl der Arten sich auf ungefähr 132 belief, als Laube 1865 seine Neubearbeitung der Fauna begann. Laube reducirte diese Anzahl auf die Summe von 61 Arten, zu denen er 8 neue hinzufügte, so dass bei Laube 69 St. Cassianer Lamellibranchier figuriren, die sich auf 28 Genera vertheilen. Dazu kommen noch 3 von E. v. Mojsisovics beschriebene Daonellen und *Megalodon Cassianus R. Hoernes*.

Eine Revision der St. Cassianer Bivalven muss sich naturgemäss in erster Linie auf die neueste Arbeit, jene von Laube, stützen. Die Resultate einer solchen Revision sollen im Nachfolgenden in ähnlicher Weise, wie das seinerzeit (Verhandl. d. geol. R.-A. 1889, S. 159) für die Brachiopoden geschah, mitgetheilt werden.

### *Anatina.*

*Anatina gladius* Laube liegt gegenwärtig in sehr schönen, aus der Klipstein'schen Sammlung stammenden Stücken im kais. Hofmuseum. Die Art ist offenbar identisch mit Fr. v. Hauer's *Solen caudatus* von Raibl, wie schon Suess Jahrb. 1867, S. 568, vermuthet